

Predigt zur Konfirmation in Marktheidenfeld 2022 über Mk 9,24

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen

Lasst uns in der Stille um den Segen der Predigt bitten.
*Herr, unser Gott, wir bitten dich: Hilf uns, dein Wort nun zu verstehen und stärke unseren Glauben durch den Heiligen Geist.
Amen*

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden! Liebe Festgemeinde!

Heute ist ein großer Tag für Euch Konfirmandinnen und Konfirmanden.

Mehr als ein Jahr habt Ihr euch auf Eure Konfirmation vorbereitet, - ja manche von euch wegen Corona sogar zwei Jahre lang!

Regelmäßig seid Ihr dazu in den Gottesdienst gegangen und habt euch zum Unterricht und zu den Konfi-Tagen getroffen, mit Pfarrer Töpfer, Daniela Hoffmann, Hannah Gawor, Doris Moser und all den vielen Teamern, bei denen ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken möchte.

Zusammen habt Ihr über den christlichen Glauben nachgedacht und wichtige Themen besprochen.

Aber Ihr hattet auch immer wieder Spaß und Abwechslung. Zum Beispiel, als Ihr aufs KonfiCastle im letzten Herbst gefahren seid, oder besondere Aktionen in der Gemeinde mitgemacht habt und mancher wird sich einfach auch gerne an die Pausen und die Spiele bei den Konfirmandentagen erinnern.

Ihr habt also einiges miteinander erlebt, auch die schwierigen letzten Monate, als es wegen des Corona-Virus immer wieder Einschränkungen gab und einige Treffen nur digital stattfanden. Ich finde es toll, dass ihr durchgehalten habt und dran geblieben seid.

Auch habe ich gestaunt, wie gründlich manche von euch die Gottesdienstprotokolle ausgefüllt haben. Es war immer spannend zu lesen, was euch da im Gottesdienst aufgefallen ist und welchen Gedanken ihr von der Predigt mitgenommen habt.

Schließlich denke ich gerne an euren Vorstellungsgottesdienst vor wenigen Wochen zurück. Es war schön zu sehen, wie motiviert ihr da bei der Sache wart. Könnt ihr euch noch erinnern, um was es im Gottesdienst ging? ... „Was sollen wir glauben? Warum glauben wir?“ hieß das Motto.

Heute an der Konfirmation wird es auch noch einmal besonders um den Glauben gehen. Ihr werdet euren Glauben bekennen – vor Gott und dieser Gemeinde. Und gleichzeitig soll euer Glaube noch einmal besonders gestärkt werden.

Doch was ist Glaube? Was bedeutet es, zu glauben?
Drei Gedanken möchte ich euch mit auf den Weg geben.

1. Glaube muss täglich neu empfangen werden

Liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden!

Ihr habt euren Glauben nicht ein für alle mal fest im Herzen.

Euer Glaube, den ihr heute bekennt, der will morgen und übermorgen, ja täglich neu gewonnen werden.

Glauben empfangen wir von Gott immer nur so viel, wie wir für den aktuellen Tag brauchen.

Der Glaube, so können wir auch sagen, ist das tägliche Brot, das Gott uns gibt.

Vielleicht kennt Ihr die Geschichte vom Manna.

Das bekamen die Israeliten bei ihrer Wanderung durch die Wüste täglich von Gott geschenkt.

Wollten sie von dem Manna, eine Art kleines Honigbrot aber etwas für den nächsten Tag aufbewahren, so wurde es ungenießbar.

So ist es auch mit dem Glauben. Wir müssen ihn täglich neu empfangen. Wir können ihn nicht aufbewahren.

So wie man Konserven aufhebt (und sie dann hervorholt, wenn man sie braucht).

Es reicht nicht, dass ihr heute bekennt: „Ja ich glaube an Jesus. Ich will mit ihm leben“ und dann den Kontakt zu Jesus abbricht oder langsam einschlafen lasst.

Sondern schon morgen ist es wichtig, dass ihr ihn bittet:

„Herr Jesus stärke meinen Glauben. Gib mir Freude in der Bibel zu lesen und Motivation in den Gottesdienst zu gehen. Zeige mir meinen Platz in der Jugendgruppe und in der Gemeinde. Zeige mir, was heute wichtig für mich ist“

Es ist an jedem Morgen eine neue Herausforderung, durch alle Bequemlichkeit und Zweifel zum Glauben hindurchzustoßen.

Und so wird an jedem Morgen das Gebet stehen, das der Vater des kranken Jungen damals gesprochen hat: „*Ich glaube, hilf meinem Unglauben.*“

2. Glaube bedeutet, sich zu entscheiden.

Wenn Ihr heute euer Ja zu Gott sagt und euren Glauben bekennt, dann bedeutet dies gleichzeitig ein Nein zu allem, was euch von Gott abhält und gegen seine Gebote steht. „*Ihr könnt nicht zwei Herren dienen.*“ sagte Jesus einmal ganz eindrücklich.

Das bedeutet, dass ihr vielleicht manches in eurem Leben ändern müsst.

Dass Ihr nicht mehr mitmacht, wenn eure Freunde über einen Mitschüler lästern, sondern stattdessen sagt: „Hört auf! Das ist gemein, das ist nicht richtig“

Oder Ihr fangt an, euch mit dem Mädchen in der Klasse zu vertragen, mit dem ihr euch schon so lange streitet. Und ihr sagt: „Es tut mir leid, was war. Lass uns doch nochmal von neuem beginnen.“

Oder Ihr hört damit auf, Spickzettel zu schreiben (und riskiert erst einmal schlechtere Noten), weil Gott uns ganz klar sagt „Du sollst nicht lügen/betrügen.“

Dieses Ja zu Gott und Nein zu allem, was dagegen steht, durchzuhalten, ist schwer. Es ist eine echte Herausforderung. Und das ist es gut, Menschen um sich zu haben, die euch dabei helfen und euch im Glauben unterstützen.

Das können eure Eltern, Geschwister, Paten und Großeltern sein, das können Menschen aus der Gemeinde sein, das kann die Jugendgruppe sein oder der Gottesdienst.

Und doch wird es immer eure eigene Entscheidung bleiben, die euch keiner abnehmen kann.

Und ich wünsche euch sehr, dass ihr dann an den Vater des kranken Jungens aus unserem Bibeltext denkt, der im entscheidenden Moment seines Lebens den entscheidenden Satz sprach: „*Ich glaube, hilf meinem Unglauben.*“

3. Glaube heißt zu wissen, dass man niemals allein ist.

Die Corona-Krise, der Krieg in der Ukraine und manches, was ihr persönlich schon an Schwerem erlebt hat, zeigt uns:

Ein Leben besteht nicht nur aus lauter Festtagen (und Sonnentagen) wie heute.

Sondern zum Leben gehören auch Krankheit, Not, Kummer, Schmerzen und Trauer. In solchen Momenten fühlen wir uns oft von Gott verlassen. Wir fragen: „Warum muss ich das aushalten? Warum lässt Gott das zu?“

Warum, ja warum? Das ist die große Frage, die unseren Glauben ersticken will. Keiner kommt um diese Not herum. Manches ist einfach nicht zu verstehen.

Und doch: Gerade in diesen Stunden ist Gott uns besonders nahe. Seitdem Jesus am Kreuz rief: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen.“ gibt es keine Minute mehr, in der er uns allein lässt. Er steht uns bei, mag die Not und die Einsamkeit noch so groß sein.

Und deshalb können wir sprechen: „*Ich glaube, hilf meinem Unglauben.*“ Ich glaube, lieber Herr, dass du auch in schwieriger Zeit bei mir bist. Auch dann wenn ich große Zweifel habe, auch dann, wenn ich mich völlig allein gelassen fühle.“

Folgende Geschichte mag uns dies anschaulich machen.

Ein kleiner Junge darf zum ersten Mal mit seinem Vater in der Eisenbahn mitfahren.

Voller Neugier und froher Erwartung stehen beide auf dem Bahnsteig und warten auf den Zug.

Endlich fährt der Zug ein. Vater und Sohn suchen sich einen Platz.

Das Abteil ist nun mit ihnen voll besetzt.

Der Junge schaut aus dem Fenster und plaudert mit den Mitreisenden über alles, was er draußen sieht.

Ganz vergnügt genießt er die Reise und plappert munter darauf los.

Plötzlich fährt der Zug in einen Tunnel. Der Junge verstummt.

Er sagt kein Wort mehr. Es wird immer dunkler. Niemand sagt mehr etwas.

Da schiebt der Junge seine Hand zum Vater hin und fragt: „Papa, bist du noch da?“

Der Vater nimmt die Hand des Jungen und sagt: „Ja, ich bin noch da!“

Der Junge ist zufrieden.

Bald kommt der Zug aus dem Tunnel heraus. Es wird hell.

Der Junge beginnt wieder zu erzählen.

Liebe Konfirmandinnen, liebe Konfirmanden,
es ist gut wenn Ihr immer wieder daran denkt, dass auch ihr einen Vater habt, dem ihr eure Hand entgegenstrecken und fragen dürft:
„Vater, bist du noch da?“

Und auch die Antwort des himmlischen Vaters wird lauten: „Ja, ich bin noch da!“

Gott lässt euch niemals im Stich.

Ihm könnt ihr vertrauen.

Und deshalb gibt es nichts Besseres, als sich für ihn zu entscheiden und zu dieser Entscheidung jeden Tag wieder neu zu stehen. Ein Leben lang. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.